

# China will sich bei Asien-Gipfel Japan zuwenden

STANDARD 30./31.12.2011

Während des Asien-Pazifik-Gipfels Apec sollen sich 21 Staats- und Regierungschefs in zwei Wochen in Peking treffen. Erstmals scheint eine Einzelbegegnung zwischen Xi Jinping und Japans Premier Abe möglich. Für den Gipfel springt China über seinen Schatten.

*Johnny Erving aus Peking*

Die Peking Regierung sendet erstmals seit zwei Jahren Aussöhnungssignale an Tokio. Persönlich sind sie an den in China tief verhassten Premier Shinzo Abe adressiert. Dieser gehört zu den 21 Staats- und Regierungschefs, die zum Treffen des Asien-Pazifik-Gipfels (Apec) ab 10. November nach Peking reisen werden.

Guestgeber des Gipfels ist Chinas Präsident Xi Jinping. Jüngst wurde Außenminister Wang Yi auf einem Termin seines Ministeriums zur Gipfelvorbereitung ge-

fragt, ob es am Rande auch zu einem Treffen zwischen Xi und Abe kommen könnte: Wang antwortete nach kurzen Nachdenken: „Wir sind diesmal die Gastgeber. China hat eine Gewohnheit: Alle, die zu uns kommen, sind unsere Gäste. Wir werden ihnen die notwendige Gastfreundschaft erweisen.“ Weiter sagte er, dass die Probleme und Hindernisse, die eine normale Entwicklung der Beziehung zwischen beiden Staaten belasten, „objektive Tatsachen sind, die sich nicht vermeiden lassen“. Aber er hoffe, dass Tokio „anerkennen kann, dass sie existieren, und die ernsthafte Bereitschaft zeigt, sie zu lösen“.

Es wäre das erste Treffen seit ihren fast gleichzeitigen Amtsantritten Ende 2012. Der damalige Ausbruch des Territorialstreits zwischen beiden Staaten um die von Japan kontrollierten, von China beanspruchten Senkaku (chin. Diaoyu)-Inseln im Ostchinesischen Meer brachte eine neue Eiszeit über die Beziehungen zwischen Peking und Tokio. Die bald darauf erfolgte einseitige Ausrichtung einer chinesischen Luftverteidigungszone vor der Küste Chinas, die tief ins Ostchinesische Meer hineinreicht, eskalierte den Konflikt noch weiter. Mehrere von Japan im Sommer gemachte Vorwürfe, dass sich die Führer der zweit- und der drittgrößten Volkswirtschaft der Welt am Rande des Apec-Gipfels treffen sollten, hatte Peking brüsk abgelehnt.

Wang streckt nun Tokio die Hand aus. Für den Erfolg des Gipfels, zu dem auch US-Stattdeschef Barack Obama, Russlands Präsident Wladimir Putin sowie deren Amtskollegen aus Indien und Indonesien anreisen, scheint Peking auch im Fall Japan über seinen Schatten zu springen. Chinas Führung setzt große Hoffnungen auf das Treffen, obwohl gewöhnlich auf den Apec-Gipfeln keine verbindlichen Beschlüsse gefasst werden.

## „So wichtig wie Olympia“

China will nun das Forum enorm aufwerten. Nach Wangs Worten soll das Asien-Pazifik-Treffen zur Plattform für die neue weltweite Bedeutung der Region werden. China will sich bei der Apec besonders mit den Plänen von Staatschef Xi für den Ausbau der neuen Seidenstraßen und ihrer Wirtschaftskorridore einbringen. Zudem soll es Signale für die „Architektur einer Sicherheitskooperation“ setzen. Dazu treffen sich Xi und Obama zum informellen Gipfel direkt im Anschluss. Thema der Konferenzen ist auch, wie sich eine neue Apec-Freihandelszone errichten lässt.

Wang nannte den Gipfel ebenso wichtig für sein Land, wie es einst die Olympischen Spiele 2008 waren. Peking bereitet Apec daher ebenso gigantisch vor, wie es einst das Weltereignis plante. Für den Großtagungsort ist eine künstliche



Chinas Präsident Xi und Japans Expremier Fukuda. Bisher ist man in vielen Fragen uneins.

Foto: EPA / Takaki Yajima

Insel im Yangtzi-See von Huanrou zum Luxusquartier ausgebaut werden, rund 70 Kilometer nordöstlich von der City entfernt – um rund 2,5 Milliarden Euro. Die mit Vorbereitungs- und Wirtschaftskonferenzen eine Woche dauernde Apec wird die Stadt Peking fast zur Hälfte lahmlegen. Um saubere Luft zu erhalten, müssen hunderte Fabriken stillgelegt werden. Nur die Hälfte aller zugelassenen Autos dürfen fahren und nur 30 Prozent der Behördenfahrzeuge.



Foto: Martin A. Jöchl

**A**ls Pate der Wiener Rotlichtszene regierte Richard Steiner (43) über zahlreiche Bordelle. Bis er 2010 wegen diverser Delikte festgenommen wurde. Zwei Jahre Haft haben ihn verändert.

### Vom Rotlichtkönig zum Buddhisten

Steiner verabschiedete sich aus dem Rotlicht und wurde laut Eingendefinition „stoischer Bud-

dhist“. Jetzt präsentierte der Ex-Unterweltpate sein Buch „Ein Mann der Ehre“. Interessierter Zaungast Uni-Professor und „Krone bunt“-Autor Roland Girtler (re.), der das Vorwort verfasste.

KRONE ON A. 2014

PRESSE 1.12. NOVEMBER 2014

## Neulich in Peking. Chinas Hauptstadt hat eine pulsierende junge Kunstszene. Der Westen drängt auf den boomenden Markt, doch auch Zensur steht noch auf der Tagesordnung.

• VON EVA KOMAREK

N icht allzu weit vom boomenden Central Business District Pekings entfernt liegt das Pingod Art District, in dessen Herz sich das Today Art Museum befindet. Vor dem Eingang steht eine Gruppe grinsender Silberfiguren, ein Werk des auch im Westen gefragten zeitgenössischen chinesischen Künstlers Yue. Der Block, der neben dem Museum auch Galerien, Cafés und Shops beherbergt, könnte in London oder New York stehen.

Im Museum findet die Eröffnung der Ausstellung „Look Left - Look Right“ der österreichischen Künstlerin Xenia Hausner statt. Die Wienerin hat ein Faible für Asien und bereits mehrmals in China ausgestellt. Sie ist auch in einigen chinesischen Privatsammlungen vertreten. Entsprechend groß ist der Andrang bei der Vernissage. Außenminister Sebastian Kurz, der Kurator der Ausstellung, Liang Kegang, sowie der Direktor des Today Art Museum, Alex Gao, sprechen salbungsvolle Worte. Der Hoffnung auf einen verstärkten Künftlerausaustausch zwischen Österreich und China wird Ausdruck verliehen. Schöne, heile Kunstwelt.

**Grenzen der Freiheit.** Aus nächster Nähe betrachtet, fehlt jedoch der Kunst die Freiheit, die Luft zum Atmen. Kunst findet primär in privat geführten und folglich kommerziellen Galerien statt. Der völlig freien Entwicklung sind Grenzen gesetzt. Das trifft nicht nur auf Künstler wie Ai Weiwei zu, der die westlich-kritische Position in Bezug auf Menschen- und Bürgerrechte formuliert und sich gut zur Heldenstilisierung eignet. Diese Erfahrung hat sogar Xenia Hausner gemacht. Sämtliche Arbeiten müssen sowohl beim Export als auch beim Import dem Kulturministerium zur Genehmigung vorgelegt werden. Ein Werk der Ausstellung fand zwar Eingang in den Katalog, nicht aber ins Museum. Es wanderte in die österreichische Botschaft zur Lagerung.

Die Situation hat sich nach Einschätzung von Experten zwar deutlich verbessert, doch immer noch wird vieles nicht geduldet. Der internationale Boom chinesischer Zeitgenossen führte dazu, dass sich der chinesische Staat seit der Jahrtausendwende nicht mehr generell gegen seine experimentellen Künstler stellte, sondern sie gewähren ließ und gegebenenfalls an ihnen mitverdiente. Viele junge Künstler haben gelernt, sich pointiert mit gesellschaftspolitischen Fragen zu beschäftigen, indem sie Probleme nicht direkt ansprechen, sondern vielmehr multidimensional verpacken. Da es aber China mit Deng Xiaopings Prämisse hält: „Reich werden ist ruhmvoll“, öffnet es sich zunehmend dem Westen. Es gibt Niederlassungen renommierter internationaler Galerien, und im Vorjahr gaben Sotheby's und Christie's ihr Debüt in Festlandchina. Es besteht Hoffnung, dass davon auch die künstlerische Freiheit profitieren wird.